



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

X. Julii. Quid necesse est homini, majoræ se qære, cùm ignoret, quid conducat sibi in vita sua numero dierum peregrinationis suæ, & tempore, quod velut umbra præterit? Was ist dem Menschen vonnöthen/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

alles Bitten der ungetreuen Seele  
werde vergebens seyn. Aber was  
sage ich von der ungetreuen Seele?  
alles Gebet aller Creaturen wird ver-  
gebens seyn. Non acquiescet cu-  
juscumque precibus. Er wird kein  
Bitten eines Menschen erhö-  
ren. Wann alle Heiligen sollten auff  
die Knie fallen / und für deine See-  
len selbigem Tage um Gnade bitten/  
würden sie nichts erhalten. Ultio-  
nem capiam, & non resistet mihi  
hommo. Ich will mich rächen / und  
kein Mensch wird mir widerste-  
hen. Isa. 47. v. 3. Der Mensch kan  
Gott nur auff einerley Weise wider-  
stehen; nemlich mit dem Gebet. Da-  
hero sagt Gott an demselbigen Tage  
werde ihm kein Mensch widerstehen /  
sonst alsdann keines einigen Men-  
schen Bitte eine Krafft haben wird.  
Und nicht allein dieses; sondern es  
kome zu ihm / wer nur wolle / und  
eyfferen alsdann auff das häufig-  
ste Almosen / fasten / geißeln / und alle  
solche Kleider; so wird doch der  
Bräutigam / welcher vorhin auff sol-  
che Werke sehr begierig war / diesel-  
ben nicht mehr ansehen. Non reci-

piet pro redemptione dona pluri-  
ma. Er wird viel Geschenke für  
die Erlösung nicht annehmen.  
Wann sich auch alle Heiligen insge-  
samt sollten anbieten / sie wollten  
wiederum auff Erden gehen / allein  
aus diesem Ziel und Ende / damit sie  
für die unglückselige Seele genung  
thun könnten / so würde er es doch in E-  
wigkeit nicht annehmen. Aber war-  
um? du hast es schon gehört; dieweil  
es der Tag der Rache ist. Siehe/  
wie wenig anjese genung sey / diesen  
so eyfferfüchtigen Bräutigam zu ver-  
söhnen! es ist ein einiger Seuffzer/  
eine Bitte / ein einiges Werk der  
Reue und Leid genung. Alsdann  
aber werden alle Reichthümer des  
himmlischen Paradieses sämtlich nicht  
genung seyn. Non proderunt di-  
vitia in die ultionis. An dem Ta-  
ge der Rache werden die Reichthü-  
mer nichts nutzen. Prov. 11. v. 4.  
Dessen kan keine andere Ursache bey-  
gebracht werden / als: Zelus & fu-  
ror viri in die vindictæ non par-  
cet. Der Eyffer und der Grimm  
des Mannes wird an dem Tage  
der Rache nicht verschonen.

X. Julii.

Quid necesse est homini, majora se quærere,  
cum ignoret, quid conducat sibi in vita sua numero dierum  
peregrinationis suæ, & tempore, quod velut um-  
bra præterit? Was

Was ist dem Menschen vonnöthen / daß er Dinge suche / die  
größer seynd / als er ist; da er doch nicht weiß / was ihm nützlich ist in  
seinem Leben in der Zahl der Tage seiner Wallfahrt / und zur  
Zeit / die wie ein Schatten vorbey gehet?

Eccl. 7. v. 1.

I.

**B**etrachte / daß in diesem Texte  
von dem weisen Manne alle  
Hochmüthige / Geizige / und  
alle die jenigen verstanden werden /  
welche / nach absonderlichem Welt-  
Gebrauch / höhere Sachen suchen /  
als der Stand ist / in welchen sie Gott  
geseket hat. Dann alle diese suchen  
Dinge / welche seynd majora se,  
größer als sie. Aber warum seynd  
diese Dinge größer / als sie? vielleicht  
weil sie Sachen suchen / welche höher  
seynd / als ihr Stand ist? nein;  
dann dieses ist nicht genug / dieweil  
viel aus ihnen bißweilen einen höhern  
und glückseligern Stand verdienen /  
als sie wirklich haben. Sondern  
dieweil sie Sachen suchen / welche hö-  
her seynd / als sich ihre Fähigkeit erstre-  
cket. Was wil ich andeuten? alle /  
so mit gegenwärtigem Stande nicht  
zufrieden seynd / und sich befeissen /  
weiter zu kommen / die suchen / ausser  
allem Zweifel / künftige Dinge. Da-  
hero suchen sie Sachen / welche höher  
seynd / als ihre Fähigkeit. Dann wie  
können sie wissen / ob ihnen die Erlan-  
gung selbiger Dinge mehr Nutz / als

Schaden bringe? dieses ist allem  
Gott bewußt / welcher in seinem Ho-  
müthe die Ordnung der Aufstiege  
bestimmt hat. Es kan seyn / daß  
das Amt / die Würde / das Geld / die  
Freundschaft / welche sie mit so großer  
Arbeit suchen / ihnen werde den mög-  
gen Untergang verursachen. Da-  
hero seynd sie alle Narren / daß sie es  
mit großer Mühe suchen / und werden  
von dem weisen Manne verachtet / so-  
dem er spricht: Quid necesse est ho-  
mini, majora se quarere, cum  
ignoret, quid conducat sibi in vita  
sua numero dierum peregrina-  
tionis suae? Was ist dem Men-  
schen vonnöthen / daß er Dinge su-  
che / die größer seynd / als er ist; da  
er doch nicht weiß / was ihm nützlich  
ist in seinem Leben in der Zahl der  
Tage seiner Wallfahrt? Der  
Haupt-Text in seinem Ursprung sagt:  
futura quarere, künftige Dinge  
suchen. Aber unser Dolmetscher  
hat ihn aus Ökonomie Einfaches  
also übersezt: majora se, größere  
Dinge / als er ist. Dann vor allen  
Dingen seynd die zukünftige über die  
mensche

menschenliche Fähigkeit. Gott allein weiß / welches der Weg sey / auff welchem wir endlich sollen selig werden. Doch / gleichwie ein Fremdling / der in fremden weit-entlegenen Ländern geboren / und den Weg in sein Vaterland nicht weiß / sich muß von einem lassen führen / der den Weg weiß; also gleichfalls sollst auch du dich lassen von Gott / oder von dem jenen führen / welcher deinerseits die Stelle Gottes auff Erden vertritt; nemlich in der Kirche von deinem Vorgesetzten / in dem Kloster von deinem Obern / in der Welt von deinem geistlichen Vater. Dieses ist die rechte Regel. Wie groß ist derothalben deine Verpflichtung / du deine Sache nicht allein nach dem eigensinnigen Kopffe zu urtheilen / sondern auch wider den Willen Gottes erhöhet zu werden / Wissen zu samlen / und deine Geschäfte am richtigsten verlangest. Laß dich beständig mit dem Stande / in welchem dich Gott gesetzt hat. Damit du aber ditzals nicht fehlen könntest / so bediene dich des Gehorsams / als eines getreuen Wegweisers. Alsdann wirst du sicher seyn. Qui cum hoc preceptum non experietur quodquam mali. Wer das Gebot bewahrt / dem wird nichts übel begegnen. Eccl. 8. v. 5. Es wird ihm nicht allein nichts übel begegnen in gegenwärtigem Leben / die-  
Julius.

weil er heilig handelt / sondern auch in dem künftigen / dieweil er sicher handelt. Wann du hundert Jahr wanderst / wird doch niemahls eine Zeit kommen / in welcher dir der Gehorsam schädlich sey. Was ist dieses für ein göttlicher Trost!

2. Betrachte / wann dir auch die Erlangung der gesuchten Stelle in deinem Leben nicht schaden sollte / so schadet dir doch das Suchen. Die Ursache dessen ist / dieweil dir das Suchen gar zu sehr alle deine Gedanken von dem abwendet / an welchem dir alles gelegen ist / nemlich von der ewigen Seeligkeit / welches das allerwichtigste und ganz gefährliche Geschäft ist. Du weißt nicht / was / zu sicherer Erhaltung derselben / dir mehr können nützlich seyn / quid conducatur tibi, was dir nütze sey; und also folglich sollst du nichts anders thun / als dich um die Angelegenheit beflissen / welche die allerwichtigste ist. Dabin sollen alle deine Sorgen / Gedanken / Worte und Begierden gerichtet seyn. Dann wann du auff Erden etwas verlangst / so hart zu erhalten / gleichwie die hohen Stellen und Würden seynd / so muß du nothwendig dasjenige unterlassen / an welchem dir alles gelegen ist. Istes nicht besser / daß du diese Sorge und diesen Fleiß zu Nutz deiner Seele / als zu Erhaltung zeitlicher Dinge mit so großem Euffer anwendest?

wendest? Quid necesse est homini, majora se quarere, cum ignoret, quid conducatur sibi in vita sua numero dierum peregrinationis suae? Was ist dem Menschen vonnöthen / daß er Dinge suche / die grösser seynd / als er ist / da er doch nicht weiß / was ihm nützlich ist in seinem Leben in der Zahl der Tage seiner Wallfahrt? Wer ein Reisender ist / der läßt sich mit unnützlischen Sachen auff dem Wege nicht auffhalten. Er dringt allein auff das / was sein Ziel und Ende ist / damit er nemlich sicher in sein Vaterland komme. An dieses gedenckt er / von diesem redet er / nach diesem fraget er. Wegen anderer Dinge bemühet er sich nicht im geringsten. Auff dem Wege ist ihm eine gemeine Herberge / ein gemeines Kleid / eine gemeine Speise / und eine weniger als gemeine Bedienung genug. Warum aber? die weil er keine Zeit zu verlieren hat / und ein Reisender ist. Weißt du nicht / daß auch du auff Erden ein Wanderer bist / der Himmel ist dein Vaterland. Wende derohalben die Zeit an zu Erlangung dessen / an dem etwas gelegen ist / damit du nemlich den sichersten Weg bekommest / dahin zu gelangen. Im übrigen / quid necesse est homini, majora se quarere, cum ignoret, quid conducatur sibi in vita? Was ist dem Menschen

vonnöthen / daß er Dinge suche / die grösser seynd / als er ist? Wenn er wüßte / quid conducatur, was nützlich sey zu Erlangung des ewigen Lebens / so würde er alsdann gleichwohl seine Zeit in andern Dingen mit einem geringem Schaden können amwenden; aber weil er es nicht weiß / so laßt er dahin beflissen seyn / damit er es recht erfahre. An diesem allein ist etwas gelegen. Porro unum est necessarium. Ein Ding ist vonnöthen. Dahero sagt der weise Mann nicht: quid prodest homini, majora se quarere? was nützlich ist dem Menschen / daß er Dinge suche / die grösser seynd / als er ist? sondern er sagt: quid necesse est homini, was ist es dem Menschen vonnöthen? Warum aber sagt er nicht / damit er erinnere / daß der Mensch auff Erden nichts anders thun kan als was ihm notwendig ist / nemlich daß er seine ewige Seeligkeit erwirde.

3. Betrachte / daß neben allem diesem auch die Zeit kurz sey / denn nicht von viel hundert Jahren / sondern allein von wenig Tagen gemeldet wird numero dierum, von der Zahl der Tage / in welchen dein Leben beühret. Wie hast du derohalben das Herz die selbige wenige Zeit in Suchung anderer Dinge zu verlieren / als der jmbgen / welche du suchen solltest? Weil des Wassers in einer Wellgerung no-

wird es mit dem besten Golde  
 gekauft. Welches eben auch mit  
 dem Getreide in einer Theurung / mit  
 dem Heu in einer Dürre / mit dem Ei-  
 sen / wenn davon nicht viel vorhanden  
 ist / mit dem Brodte in einer Hungers-  
 Noth / und mit allen andern Wahren  
 geschichen pflegt / welche / ob sie wohl  
 gemein seyn / gleichwohl / weil ihrer  
 wenig seynd / zu dem höchsten Werth  
 anfliegen. Warum soll dann bey  
 dir allein die Zeit nicht auffsteigen /  
 welche doch an sich selbst so köstlich ist?  
 Hierin was für eine Zeit das mensch-  
 liche Leben eingeschränckt sey? nu-  
 mero dierum, in eine Zahl der Ta-  
 ge. Wilt dir nicht ein / daß du in  
 dem letzten Tage werdest Gott bitten  
 klamen / daß er dir solche Zahl verlän-  
 gere; dann weil es eine Zahl ist / so ist  
 diese Zahl schon feste bestimmet. Da-  
 her hat der weise Mann allhier mit  
 Vorsicht sagen wollen / diebus pe-  
 regrinationis, in den Tagen der  
 Wanderschaft / sondern numero  
 dierum, in der Zahl der Tage / da-  
 mit du wissen solltest / daß alle Hoff-  
 nung vergebens sey / dieselbe zu ver-  
 längern. Alle Dinge haben vor  
 Gott ihre gewisse Zahl / wie sie dann  
 dem also auch die Tage deines Lebens  
 haben. Notum fac mihi, Domi-  
 ne, numerum dierum meorum,  
 ut sciam, quid desit mihi. Herr /  
 mache mir bewust die Zahl meiner

Tage / damit ich wisse / was mir  
 abgehe. Pl. 38. v. 5. Derohalben  
 wende alle deine Tage dahin an / da-  
 mit du den sichern Weg zum Vater-  
 land gehest / die weil sie wenig und kurz  
 seynd. Eben also macht es ein Rei-  
 sender / welcher in einer kurz-bestimm-  
 ten Zeit bey Verlust seiner Erbschaft  
 in ein Land kommen soll. O wie be-  
 mühet er sich / damit er auch eber dahin  
 gelange / damit ihm an der Zeit nicht  
 nur nichts ermangele / sondern noch  
 überbleibe.

4. Betrachte / daß diese Zeit nicht  
 nur sehr wenig und kurz / wie gesagt  
 worden / sondern auch schnell vorbe-  
 gehe / wie ein Schatten. Daher /  
 nachdem der weise Mann gesagt hat /  
 numero dierum peregrinationis  
 suae, in der Zahl der Tage seiner  
 Wallfahrt / so beschließt er seine Re-  
 de also: & tempore, quod velut  
 umbra praeterit, und zur Zeit / die  
 wie ein Schatten vorbe-  
 geht. Aber / warum sagt er allhier / die Zeit  
 gehe vorbe-  
 geht wie ein Schatten / und  
 nicht vielmehr wie ein Lauffer auff e-  
 bener Erden / welcher niemahls ruhet;  
 wie ein Schiff auff dem Wasser / wie  
 ein Vogel in der Luft / wie ein Pfeil  
 von dem Bogen? Verlangst du es  
 zu wissen? Die weil der Schatten mit  
 höchsten Eilfertigkeit läuffet / und du  
 vermeinst gleichwohl / er stehe stille.  
 Und dieses ist die Eigenschaft des  
 Schat-

Schattens allein. Der Läufer/wann er eine neue Zeitung wegen eines Sieges bringet/ gehet zwar geschwinde/ aber jederman siehet/ daß er geschwinde vorbey gehet. Das Schiff gehet geschwinde/ aber du siehest es; der Vogel fliegt geschwind/ aber du siehest es; der Pfeil fliegt geschwind/ aber du siehest es/ und so fort an. Aber bey dem Schatten geschieht dieses nicht. Besiehe den Schatten an einer Sonnen-Uhr/ welcher dir von Augenblick zu Augenblick die vorbeigehende Zeit anzeigt. Er geht unendlich geschwinde/ nicht allein als alle obermeldete Dinge/ sondern auch als eine starcke Stück-Kugel. Daß es ist außser allem Zweifel/ daß der Schatten mit seiner Maß allezeit der Sonnen-Bewegniß nachgehe/ als an welcher er haftet; und ist keine Gefahr/ daß solcher Schatten jemahls stehen bleibe/ außser es bleibe die Sonne selbst durch ein Wunder-Zeichen stehen. Wer weiß aber nicht/ daß die Geschwindigkeit der Sonnen-Bewegniß grösser ist/ als ihm ein menschlicher Verstand einbilden oder glauben kan? es ist genug/ daß man sagt/ die Sonne lauffe innerhalb einer Stunde mehr als zehen hundert tausend Meilen. Mit der Geschwindigkeit dieser Sonnen-Bewegniß vergleich sich der Schatten allezeit in seinem Bezirck und auff seine obermeldete Masse. Und gleichwohl siehe ihn an/ wie viel du willst/ so wirst du doch nicht sehen/ daß er sich bewege; dann weil er in einem engen Bezirck herum zu lauffen zusammen gezwungen wird/ so ist sein Bewegniß unempfindlich und unsichtbar. Eben al'o ist es auch mit der Zeit. Velut umbra praeterit. Er gehet vorbey wie ein Schatten. Sie läuffet vorbey wie ein Schatten von welchem sie die Masse ihres Laufes nicht/ und welchem sie in ihrem Bewegniß allein gleich ist. Sie läuffet demnach mit einer wunderbaren Geschwindigkeit/ zugleich aber auff solche Weise/ daß du es erst merckst/ wenn sie vorbey gegangen ist/ und nicht/ wann sie vorbey gehet. Wer thaterohalben aussprechen/ wie groß die Gefahr sey/ dieselbe unnützlich zu verlohren/ wann man nicht darauf Achtung giebt? bist al'o um soviel mehr verbunden/ sie zu beobachten. Ein Reisender/ absonderlich wann ihm eine Noth treibt/ giebt auff nichts mehr Achtung/ als auff die Zeit. Er entziehet sie dem Schlaffe/ der höchsten Ansprache/ dem Fürtwiltz/ und so gar der Mahlzeit/ aus keiner andern Ursache/ als dieweil er ein Reisender ist. Also solltest du auch seyn. Du bist ein Reisender/ und zwar ein Reisender/ welcher dergestalt an einem Ort verlanget/ daß du erolg und uniederwiltlich verlohren bist/ wann du nicht eben in so

in selbigen Stunde dahin kömmeſt / ſo die von Gott wegen deiner Seeligkeit beſtimmet worden iſt. Siehe demnach ob auff Erden eine Zeit zu verliſſen ſey / wie es unzählbare hochmüthige / geizige / und andere eigen-nützi-ge Menſchen dieſer armſeeligen Welt machen / indem ſie doch wiſſen / daß ſie ſich nur Reiſende ſeyn. Wann aber dieſe Zeit einmahl vorbey iſt / alſo wenn wir ſtuden Verſtand der Worte richtig verſtehen / welche du an jeſo betrachtest. Quid neceſſe eſt homini, majora ſe quaerere, cum-

gnoret, quid conducatur ſibi in vita ſua, deſinita cum his additis, numero dierum peregrinationis ſuae & tempore, quod velut umbra praeterit. Was iſt dem Menſchen vonnöthen / daß er gröſſere Dinge ſuche / als er iſt / da er doch nicht weiß / was ihm nütze iſt in ſeinem Leben / welches auff zweyerley Weiſe eingeſchränket iſt / nemlich mit der Zahl der Tage ſeiner Wallfahrt / und mit der Zeit / die wie ein Schatten vorbey gehet.

XI. Julii.

Hi ſunt, quibus procella tenebrarum ſervata eſt in aeternum.

Dieſe ſeynd / welchen der Sturm-Wind der Finſterniß vorbehalten iſt in Ewigkeit. Judæ Ep. n. 6.

1.

Betrachte / daß eine aus den größten Peinen / ſo die Verdämiten in dem Abgrunde der Höllen werden müſſen außſtehen / die Pein der Finſterniß ſey. Es wird dieſe Finſterniß nicht allein handgreifflich ſeyn / wie jene in Aegypten / ſondern auch ungeſtim. Daher ſagt der Herr: Hi ſunt, quibus procella tenebrarum ſervata eſt in aeternum. Dieſe ſeynd / welchen der Sturm-

Wind der Finſterniß vorbehalten iſt in Ewigkeit. Es werden alſodann zweyerley Gattungen dieſer Finſterniß ſeyn; nemlich eine äußerliche und eine innerliche. Die erſte gehöret zu der Pein der Sinnlichkeit / die andere zu der Pein des Schadens. Bitte den Herrn / er ſolle dir das Licht geben / beyde Finſterniſſen wohl zu verſtehen / damit du ſie zugleich auch fürchten könneſt.